



Eindrucksvolle regionale Unterschiede – aber was tun?

Die Bundesrepublik ist ein vergleichsweise reiches aber auch kleines Land. Hier finden regionale Unterschiede in den Lebensbedingungen – wenn sie denn faktenreich hervorgehoben werden – stets eine hohe Aufmerksamkeit, besonders wenn sie kartografisch herausgearbeitet werden. Dies fiel in den letzten Wochen wieder an zwei Themen auf. So wurde zum Einen Deutschland weit der Lärmunterschied betrachtet. Eine Wirtschaft und Gesellschaft, die in engeren und verdichteten Räumen prosperiert, die lärmt – aber eben sehr unterschiedlich. Und Lärm – insbesondere informationsarmer Dauerlärm – trägt zu Gesundheitsschäden bei. Das Städtelärmranking deutscher Großstädte ab 250.000 Einwohner wurde im Auftrag der Geers-Stiftung durch das Fraunhofer Institut für Bauphysik vorgestellt. Und wer hätte gedacht, dass Hannover die lauteste und Münster wie Augsburg die leisesten Städte – und das die Lärmpegel-Unterschiede flächenbezogen doch gewaltig sind?

Wer hätte zum Anderen gedacht, dass der Wohnort schließlich auch die Operationen und die medizinische Versorgung offensichtlich erheblich beeinflusst? Dies wiederum deckte zwei Tage später eine Studie der Bertelsmann-Stiftung auf. So wird doch tatsächlich den Männern am Bodensee sechs Mal häufiger die Prostata entfernt als Männern im Erftkreis. Auch dies wird als interessantes Phänomen herausgestellt, sind doch viele derartige Differenzen nicht durch regional unterschiedliche Alters- und Geschlechtsstrukturen erklärbar. Wird hier etwa etwas veranlasst, was die Menschen gar nicht benötigen oder auf der anderen Seite: Wird hier etwas vorenthalten, im Erftkreis etwa?

Beiden Studien ist ein ehrenwertes Motiv gemein: Man will zur Transparenz und zur besseren, fundierten Information beitragen. Und so geschieht es: Die Medien greifen das breitest auf, es dringt in die Wohn- und Arbeitsstuben, die ebenfalls unterschiedlich sind, die Menschen sind informiert. Nun will ich beileibe nicht den Wert dieser guten Bildbeschreibungen in Frage stellen, ich will mich auch den methodischen Fragen nicht stellen. Was mich bewegt ist vielmehr die Frage: Was fangen wir mit diesen Informationen an? Was ist zu tun in Sachen Lärm und in Sachen OP-Index, der sich immerhin um das Dreieinhalbfache zwischen dem bajuwarischen Süden und dem nordischen Flachland unterscheidet? Das Fehlen der Suche nach Gründen, Lösungen und Wirkungen ist es, was mich bewegt. Das würde nämlich Perspektiven eröffnen und es wäre sowohl sinnvoll als auch beruhigend, wenn sich hier Erhellendes anschließen würde.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Rolf Stuppardt